Das dritte Gebot

DMxHG - Romanze, Krimi, Dystrophie, P18

Von Mel-One

Kapitel 23: Hoffnung

24. Hoffnung

Hermione hatte noch nie in ihrem Leben soviel Dankbarkeit und Liebe für einen Menschen empfunden, wie für dieses kleine hilflose Geschöpf in ihren Armen. Voller Demut betrachtete sie das schlafende Wesen, welches Haut an Haut mit ihr lag und die überwältigenden Glücksgefühle in ihr auslöste. Draco hatte den Arm um sie beide gelegt und Hermione fest an sich gezogen. Ihr Kopf ruhte an seiner Brust und sie konnte seinen beruhigenden Herzschlag hören.

Ginny hatte sich verabschiedet, nachdem sie Hermione verarztet und alles für gut befunden hatte. Gemeinsam mit Draco hatte sie noch die kleine Schreihälsin untersucht und keinerlei äußere Fehler feststellen können. Und selbst wenn, für Hermione war ihre Tochter perfekt.

Alles wird gut, Mami.

Stetig prasselte das Feuer im Kamin und tauchte das Zimmer in einen wohlig warmen Schein. Hermione hätte zu gerne die Zeit angehalten, um diesen kostbaren Moment ewig genießen zu können, doch in ihrem Hinterkopf schwirrte immerzu der Gedanke an die Dämonin, die in ihren Tiefen lauerte.

„Wir haben uns noch gar nicht abschließend für einen Namen entschieden“, flüsterte Draco mit belegter Stimme und Hermione nickte nachdenklich vor sich hin. Es vergingen schweigsame Minuten, als Hermione schließlich eine innere Eingebung hatte.

„Hope.“

„Hoffnung?“

„Hoffnung“, antwortete Hermione leise. „Magie ist Macht, aber Hoffnung ist stärker.“

Draco küsste Hermione zustimmend auf den Scheitel und sie schmiegte sich an ihn.

„Irgendwie hat mich dieses Mantra immer unbewusst begleitet“, wisperte Hermione und starrte abwesend in die Flammen. „Ich war so oft am Ende und doch gab es immer wieder Hoffnung für mich.“

„Dann solltest du auch jetzt nicht aufhören, in die Dinge zu vertrauen, Hermione“, Draco streichelte über ihren Arm und gelangte zu ihrem gemeinsamen Baby, welchem er mit äußerster Vorsicht und Behutsamkeit über den kleinen Kopf strich. „Unser Baby ist jetzt in Sicherheit und Ginny kann dich noch einmal auf Horkruxspuren hin untersuchen. Glaube mir, Hermione, wir werden eine Lösung finden, falls diese Schlampe immer noch in dir steckt.“

Hermione schluckte ihre Antwort mit schlechtem Gewissen herunter. Sie wollte Draco nicht jegliche Illusionen über eine gemeinsame Zukunft rauben, und auch Lady Malfoy gab ihr den Impuls, Draco in absoluter Sicherheit zu wiegen. Leise füllten sich Hermiones Augen mit Tränen über den erneuten Verrat, den sie gerade begehen musste.

„Hoffnung soll also stärker als Magie sein“, sinnierte Lady Malfoy und starrte an Hermione vorbei. „So einen Schwachsinn habe ich noch nie gehört.“

„Dann hör einfach nicht hin“, sagte Hermione und wunderte sich, dass sie plötzlich zu Lady Malfoys geisterhafter Seele sprechen konnte.

„Nicht so aufmüpfig!“, empörte sich Lady Malfoy überrascht und einen Fingerschnipser später hing Hermione an den Armen hoch gezogen im Nichts. „Du vergisst wohl gerade, wer hier das Sagen hat?“

„Noch bin ich da“, meinte Hermione ernst und blickte durch die langen Strähnen ihrer Mähne ungebrochen in Lady Malfoys gruselige Augenhöhlen. „Und ich frage mich langsam, warum eigentlich? Warum bin ich noch hier, wenn du doch angeblich so viel Macht über mich besitzt?“

Lady Malfoy atmete zischend ein, wie eine Schlange, die ihr Opfer vor dem tödlichen Biss warnen wollte.

„Pass auf, was du sagst“, grollte sie und Hermione fiel polternd zu Boden. Lachend rollte sich Hermione auf die Seite und richtete sich wieder auf.

„Ist das alles, was du zu bieten hast?“, provozierte Hermione und ging ein paar wackelige Schritte auf Lady Malfoy zu. „Früher hattest du mehr Kreativität an den Tag gelegt, um mir weh zu tun.“

„Früher habe ich auch nicht in deinem schmutzigen Körper gesteckt!“

„Ach so ist das“, überlegte Hermione lächelnd. „Es geht immer noch um meinen Körper, ja? Er schwächt dich also zunehmend. Ich kann nicht hier raus, weil ich die belagerte Wirtseele bin. Du kannst nicht hier raus, weil du es nicht schaffst mich zu vernichten.“

Wütend presste Lady Malfoy die rissigen, bleichen Lippen aufeinander.

„Irgendetwas hält dich davon ab, mich zu vernichten", spekulierte Hermione und spürte kleine Adrenalinstöße durch den Körper jagen. „Wenn Magie also Macht ist ... dann hast du keine Macht über mich."

Mit einem lauten Kreischen stürzte sich Lady Malfoy auf Hermione und jagte ihre Geisterhände durch ihren Körper. Hermione krümmte sich vor Schmerzen und spürte die Qualen durch jede Faser dringen.

„Ich werde dir zeigen, was Macht bedeutet, du Mistbrut!", wetterte Lady Malfoy und hieb immer wieder in und auf Hermione ein. „Bilde dir ja nicht ein, dass du mir auch nur irgendetwas entgegen zu setzen hättest!"

„Doch", keuchte Hermione und ihre Augen blitzten kampfeslustig auf. „Ich habe Hoffnung!*"*

Mit schwindelndem Kopf riss Hermione die Augen weit auf. In ihrem Kopf war es so klar, wie schon lange nicht mehr. Eine trügerische Ruhe breitete sich in ihrem Inneren aus und ließ sie in sich horchen. Hermione fühlte sich stark und durch eine seltsame Gefühlsgewalt beflügelt. Der Knoten in ihrer Brust war verschwunden, die Ketten um ihr Herz erleichtert. Hermione fühlte sich frei.

„Ich werde morgen die Geburt von Hope publizieren", murmelte Draco schläfrig. „Und den damit einhergehenden Tod von Harmony, damit die Gesellschaft sie nicht noch vermisst."

„Die wird keiner vermissen", antwortete Hermione mit flatterndem Herzen.

Fürsorglich legte sie sich das vor Hunger schmatzende Baby an die Brust und konnte ihren Blick nicht von dem trinkenden Wunder abwenden. Draco beobachtete fasziniert Mutter und Kind und streckte sich genüsslich neben Hermione aus.

„Dir ist aber klar, dass wir eine Leiche benötigen?"

„Wie meinst du das?", Hermione blickte ihn verwirrt an.

„Harmonys Familie wird sie beisetzen wollen. Und je länger ich darüber nachdenke, werden sie ihr vielleicht einen neuen Körper basteln wollen", überlegte Draco. „Wenn dort alle mit Horkruxen ausgestattet sind, dann wissen sie vermutlich auch, dass Harmony ihre Seele in dem Dolch aufbewahrt hatte. Wenn sie feststellen, dass der Dolch leer oder noch besser vernichtet ist, werden sie durchdrehen."

„Sie werden glauben, dass ihre Seele ebenfalls nicht mehr existiert."

„Wir können dann nur hoffen, dass es keine weiteren Horkruxe von ihr gibt."

„Das glaube ich nicht", sagte Hermione. „Sie hatte sich immer überlegen gefühlt und nicht damit gerechnet, dass jemand hinter das Geheimnis des Dolches kommt."

„Sicher?“

„Ja, das hat sie mir verraten.“

„Es könnte ein erneuter Trick sein“, Draco schaute sie misstrauisch an, doch Hermione schüttelte den Kopf.

„Nein, ich denke nicht. Sie war ziemlich wütend auf Ginny, und -“, Hermione verschluckte sich an ihren eigenen Worten. Wenn sie wieder zu viel verriet und Lady Malfoy in ihr ausrastete, gefährdete sie womöglich Draco und Ginny noch mehr als sie es bereits schon getan hatte.

„Was, Hermione, WAS?“, Dracos Stimme wurde eindringlicher. „Ist ihre Seele noch da? Kannst du sie spüren?“

„Ich spüre sie nicht“, gestand Hermione und versuchte elegant und ohne weitere Lügen dem gefährlichen Thema auszuweichen.

„Gut, aber mit Sicherheit sagen, dass sie verschwunden ist und wieder im Dolch steckt, das kannst du auch nicht, oder?“

„Nein.“

Draco fuhr sich nervös durch die Haare und starrte auf seine kleine Tochter. Hermione spürte, wie es wieder in ihm arbeitete und er an einer möglichen Lösung tüftelte.

„Ich sollte dir also nicht trauen“, murmelte er betreten und Hermione seufzte schwer.

„Nein. Vetraue niemandem, hörst du?“

„Ich vertraue in die Hoffnung und in die Liebe“, flüsterte Draco und küsste Hermione zärtlich. „Das habe ich von dir gelernt. Unmögliche Dinge werden möglich.“

„Grundsätzlich ist alles möglich“, hauchte Hermione und ergab sich der unendlichen Liebe, die ihr ganzes Sein durchflutete.

Ich darf die Hoffnung nicht aufgeben!

Niemals.

Als Ginny am nächsten Morgen zum Frühstück erschien, erblickte sie zwei vollkommen übernächtigte Menschen. Schmunzelnd nahm sie Hermione ihren Kaffee weg und reichte ihr stattdessen eine Tasse Fencheltee.

„So lange du stillst, solltest du keinen Kaffee trinken.“

„Verstehe“, stöhnte Hermione und nippte müde an ihrem Tee. „Das wird ja gar nicht so einfach.“

„Beim ersten Kind ist es die Hölle“, meinte Ginny mit breitem Grinsen. „Sieh mich jetzt an, ich arbeite schon wieder und lasse meine Kinder sogar mit dem Kindermädchen alleine.“

„Was willst du mir damit sagen?“

„Mein erstes Kind habe ich gehütet wie meinen Augapfel und konnte mir nicht vorstellen jemals wieder zu arbeiten, geschweige denn, es einer fremden Person anzuvertrauen. Ich habe alles alleine machen wollen und keine Hilfe angenommen, ich war nur müde und meistens schlecht gelaunt. Kind Zwei hat mich dann ziemlich schnell eines Besseren belehrt und sieh an ... vier Kinder, trotz Kindermädchen und arbeitender Mutter, sind alle wohlauf und zufrieden.“

Noch.

Hermione lief es eiskalt den Rücken herunter und sie hustete ihren Tee aus. Draco klopfte ihr den Rücken und Hermione beruhigte sich bald. Hope schlief selig in ihrer Stubenwiege neben dem Frühstückstisch und bekam von dem ganzen Gerede gar nichts mit.

„Also“, sagte Ginny und zog einen Stapel Pergamente aus ihrer Tasche. „Ich habe bis auf meinen gestrigen Zauberspruch und die Horkruxverbindung zu Harmony Malfoy als solches, leider keine vollständigen Seelenspuren in dem Dolch feststellen können. Das bedeutet, wir haben einen Anfang gemacht, Draco. Harmony muss immer noch zum Teil in Hermione sitzen, aber wir kriegen sie definitv aus ihr raus, da sie immer noch mit dem Dolch verbunden scheint.“

Harmony. Hermione. Harmony. Hermione.

„Zu dem Schluss sind wir auch schon gekommen“, grummelte Draco säuerlich und köpfte mit voller Wucht sein Frühstücksei. „Wir müssen aufpassen, Ginny. Hermione kann nichts gegen sie ausrichten.“

„Sollen wir den Dolch also vernichten?“, zögerlich legte Ginny den glänzenden Horkrux auf den Tisch. Hermione betrachtete ihn mit gemischten Gefühlen.

„Ich glaube, das würde im Moment nichts bringen“, sagte Draco und streute Salz auf sein perfektes Frühstücksei. „Wir müssen die Schlampe erst wieder komplett in den Dolch kriegen, um sie auch vernichten zu können. Ansonsten haben wir nur einen Teil der Seele und das ist nicht das, was ich für richtig halte.“

„Wie läuft das nun mit ihrer Familie?“, hakte Ginny nach und griff nach einem Butterhörnchen. „Die werden bestimmt durchdrehen.“

„Ich werde eine Leiche aus der AFAM hierher holen“, Draco massierte sich gestresst die Schläfen. „Diese Leiche werden wir dann in Harmony verwandeln müssen, wir müssen da eine Illusion erschaffen, die einer Beisetzung bis zur Versiegelung des Sargs stand hält.“

„Du als Witwer kannst den Zauber ja aufrecht erhalten“, überlegte Ginny. „Schließlich ist es deine Pflicht allen Rechtsgängen beizuwohnen.“

„Richtig“, Draco schob sich ein Stück Bacon in den Mund. „Lediglich für die Leichenschau und den Babyempfang, die ja in einem Ereignis festgehalten werden, muss ich einen Verwandlungszauber tätigen.“

„Klingt gut“, Ginny nickte zufrieden und blätterte in ihren Unterlagen herum. „Bellatrix ist übrigens nicht zufrieden mit der Aufklärung des Diebstahlfalls. Hermione, du musst zukünftig wieder eine andere Gestalt annehmen, denn auch du bist schließlich offziell tot.“

„Ach herrjeh“, seufzte Hermione und blickte traurig zu ihrem Baby in die Wiege. „Ich kann mich doch nicht immer in jemand Fremdes verwandeln.“

„Dann muss die Kleine halt zum Papa, falls du Angst vor einem Bindungstrauma hast.“

Hermione bemerkte Ginnys leichten spöttischen Unterton und schüttelte vehement den Kopf: „Ist schon gut, ich habe mich bereits vor längerer Zeit schon damit abgefunden, nicht mehr Ichselbst sein zu können.“

„Soll der Babyempfang eigentlich noch innerhalb der Siegesfeierlichkeiten stattfinden?“, fragte Ginny schließlich. „Hermione braucht bis dahin ja noch kurfristig eine gute Portion Vielsaft-Trank, wenn sie als Kindermädchen oder Amme auftreten will.“

Draco biss sich unschlüssig auf den Lippen herum und schob sein Bacon von einem Tellerrand zum anderen. Hermione wollte gerade einwerfen, dass sie noch genügend Reserven an Vielsaft-Trank in ihrem Täschchen hortete, doch ein böswilliger Impuls unterdrückte ihr Vorhaben.

Ruhe.

„Ich kann die Familie nicht aussperren“, Draco schloss die Augen und überlegte krampfhaft. „Meine Mutter ist schon ganz aus dem Häuschen und kann sich kaum bremsen, wo sie schon die Schwangerschaft von Harmony nicht miterleben konnte - aufgrund akuter Ruhepflicht, die dieser germanische Scharlatan verschrieben hatte.“

„Ja, sie sind alle aus dem Häuschen, Draco“, Ginny verschränkte die Arme vor der Brust. „Deine heutige Meldung beim Amt hat schon die Runde gemacht und der Big Boss ist am toben. Kind lebt, Frau tot - du bist mal wieder in aller Munde!“

„Warum sollte es auch ein Mal anders sein?“

„Sieh zu, dass du die Leiche herbekommst“, mahnte Ginny. „Das muss jetzt alles flott gehen, sonst können wir uns alle unsere Pläne von der Backe streichen.“

„Ja, ich werde sie heute Abend hierher holen“, Draco starrte Löcher in die Luft. „Hermione muss sich einfach die erste Zeit verstecken oder verwandeln.“

„Wenn der Dunkle Lord persönlich kommt, und das wird er bei dir tun, Draco“, Ginny trommelte nervös mit ihren Fingern auf der Tischkante herum, „sollte Hermione am Besten irgendwo eingesperrt sein, wo sie oder dieser Parasit in ihr, keine Dummheiten anstellen könnte.“

„WAS?“, Hermiones Stimme klang schrill und sie japste schockiert nach Luft. „Dieser wahnsinnige Massenmörder kommt nicht in die Nähe meines Babys!“

„Siehst du?“, Ginny schaute Draco besserwisserisch an. „Fesseln, knebeln und wegsperren. Ansonsten gefährdet Hermiones Mutterinstinkt noch unser aller Leben.“

„Ginny!“, empörte sich Hermione und fühlte sich für einen Moment von ihrer Freundin verraten. So wie damals, als sie Draco gegenüber dafür plädiert hatte, Hermione wieder nach *Agharti* zurück zu schicken.

„Finde dich damit ab, Hermione, dass die Dinge heutzutage anders laufen“, Ginny hob mahnend den Zeigefinger. „Nicht der Dunkle Lord ist die Gefahrenquelle, sondern DU!“

„Spinnst du jetzt vollkommen?“, Hermione krallte sich in die Tischdecke und Draco lehnte sich sprungbereit in seinem Stuhl nach vorne.

„Nein“, Ginny grinste nur. „Aber ich weiß wie du tickst, und du tickst im Moment sehr gefährlich. Der Dunkle Lord ist höchst verzückt darüber, dass einer seiner treusten Anhänger endlich Nachwuchs bekommen hat. Ebenso stinkig ist er auch, dass ausgerechnet die Person dabei verstorben ist, die zu fast hundert Prozent mit den Genen eben jenes Anhängers kompatibel war - Lady Harmony Malfoy!“

„Ja, dass er diese Sadistin toll fand, kann ich mir gut vorstellen!“, Hermione traten die Tränen in die Augen. Es tat weh, daran erinnert zu werden, dass sie in dieser Welt nicht erwünscht war. Dass sie zu den Biohazards zählte und nur aufgrund ihrer Intrige noch lebte. Mit stechendem Schmerzen im Herzen blickte sie von Ginny zu Draco und zu ihrer kleinen Hope, die friedlich schlummerte.

Hermione wurde die Ironie der Situation bewusst und wollte am liebsten verschwinden. Wahrheit und Erkenntnis sickerten fragmentartig durch ihre rosarote Hormonbrille und hinterließen einen bitteren Beigeschmack.

„Hermione, es ist nicht böse gemeint“, Ginny schlug nun einen sanfteren Ton an. „Du hast eine Geburt hinter dir und deine Hormone machen dich zum schlimmsten Muttermonster, das es gibt. Glaub mir, gegen dich kann der Dunkle Lord einpacken.“

„Schon gut“, Hermione schluckte ihren Kummer herunter und verkniff sich eine mächtige Heulattacke.

„Lass es ruhig raus“, meinte Ginny verständnisvoll. „Die ersten Tage wird dich alles zum Heulen bringen.“

„Meinst du, du schaffst die Konfrontation mit meinen Eltern?“, Draco betrachtete Hermione skeptisch. „Sie werden Hope verhätscheln wollen, und da solltest du zusehen, dass du nicht wie ein wild gewordener Hippogreif meiner Mutter ins Gesicht springst.“

„Vielleicht sollte ich einfach die Füße hoch legen, und der lieben Harmony wieder die Zügel in die Hand geben, wenn ihr mir so wenig Vertrauen entgegen bringt“, Hermione blickte trotzig in die Runde und erntete entnervte Seufzer.

„Nein, bitte nicht“, stöhnte Draco.

„Wir kriegen das hin“, meinte Ginny zuversichtlich und Hermiones Herz rutschte bedenklich tief in die Hose. „Wir kriegen das irgendwie hin.“

„Ja, wir kriegen das hin“, ätzte Lady Malfoy angefressen und marschierte vor Hermione auf und ab. „Die werden sich noch alle wundern!“

„Hast du wieder so einen grandiosen Plan ausgeheckt?“, spottete Hermione und beobachtete Lady Malfoys geisterhafte Seele.

„Sie werden büßen und das bekommen, was sie verdient haben“, grollte sie und Hermione schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Das sagtest du bereits“, Hermione verschränkte gelangweilt die Arme vor der Brust. „Aber so lange du mich nicht vernichtest, wird daraus nichts.“

„Du wirst sehen“, meinte Lady Malfoy kryptisch und blieb stehen. „Du selber wirst ihren Untergang herbeiführen.“

Als Hermione am Abend mit Hope auf dem Arm vor der geheimen Truhe stand, erzählte sie ihrer Tochter alles über ihr Lieblingsbuch *Hogwarts, a History.*

„Du wirst es leider nicht mehr kennenlernen können, mein Schatz“, Hermione küsste die kleine Nase. „Aber wenn ich es irgendwie überstehe, werde ich alles dafür tun, dass du nicht von diesem rassistischen Gift durchzogen sein wirst.“

Hermione legte das Buch wieder zurück in die Kiste und holte das Handtäschchen heraus. Mit einer freien Hand angelte sie die Flakons mit dem Vielsaft-Trank aus den verzauberten Weiten heraus. Prüfend roch sie an den Blanko-Tränken und versteckte sie wieder in Lady Malfoys alter Kommode.

„Wer weiß, wozu ich sie noch brauche“, erklärte Hermione ihrer Tochter. „Schließlich wollen dich deine Großeltern in ein paar Tagen kennenlernen, und da muss ich mich in eine fremde Kinderamme verwandeln, hörst du?“

Hope schaute Hermione fragend mit ihren großen, dunklen Babyaugen an und freute sich einfach nur darüber, getragen zu werden und Hermiones vertraute Stimme zu hören. Die Welt war in Ordnung, so lange sie den Körper ihrer Mutter spürte.

Hermione holte ihren Zauberstab aus der Schublade am Schreibtisch, wo sie ihn zurück gelassen hatte, als die Wehen plötzlich eingesetzt hatten.

„In dieser Truhe sind eine Menge Dinge, die du erst mit einer gewissen Reife verstehen kannst“, Hermione lächelte ihrer kleinen Tochter zu. „Ich werde noch ein paar besondere Erlebnisse für dich hinzufügen. Und, falls alles schief gehen sollte, landen eh meine ganzen Erinnerungen in dieser Truhe, weißt du?“

Hermione verwandelte eine Brosche von Lady Malfoy in ein verzaubertes Schloss. „Nicht alles, was ich in diese Truhe stecke wird jugendfrei sein, junge Dame! Von daher wird sich die Truhe erst öffnen lassen, wenn du alt genug bist. Du wirst sie auch nicht wahrnehmen können, so lange du noch nicht einmal in deinem Leben *richtig verliebt* gewesen bist.“

Das Schloss positionierte Hermione auf dem Truhendeckel und einen Wutsch später verschmolz dieses mit dem Weinstockholz zu einem verschnörkeltem Emblem.

„Bevor du geboren wurdest, wollte ich dir gerade ein paar Zeilen schreiben“, gestand Hermione. „Doch ich habe es nicht geschafft, weil mir einfach die richtigen Worte gefehlt haben. Und ich wahnsinnige Schmerzen von den Wehen bekommen habe, die ein klares Denken absolut unmöglich machen, haha!“

Sie griff nach Lady Malfoys zerrupfter Schreibfeder und legte sie in die Truhe.

„Ich weiß immer noch nicht, was ich schreiben soll, also wird es diese Feder tun, wenn es soweit ist. Sie wird meine Gedanken tragen und meine Botschaft des Herzens an dich übermitteln. Ich hoffe, dass ich das miterleben kann, aber im Moment glaube ich nicht daran.“

„Bei Merlin, bist du theatralisch“, Lady Malfoy schüttelte augenrollend den Kopf. „Verabschiedest du dich gerade, oder was tust du da?“

„Ich bereite zumindest die Eventualität vor, dass es mit mir ein Ende haben könnte“, meinte Hermione schulterzuckend. „Wer weiß, was du planst. Im Zweifel verhindere ich das durch meinen Tod.“

„Ah“, machte Lady Malfoy. „Wie märtyrerhaft. Ich breche gleich.“

„So bin ich nun mal“, grinste Hermione. „Wärst du doch mal im Dolch geblieben, dann hätte dir deine Familie wenigstens noch einen neuen Körper basteln können.“

„Niemand hat behauptet, dass sie das nun nicht mehr können.“

„Siehst du“, flüsterte Hermione betreten. „Im Moment ist es schwer, Hoffnung zu haben.“

Hope starrte sie schweigend an und Hermione wurde es wieder warm ums Herz. Hermione schalt sich eine Idiotin, so leichtfertig die Flinte ins Korn zu werfen, wo sie doch so einen wichtigen Grund hatte, alles daran zu setzen, die Dinge irgendwie ins

Gute zu kehren.

Gib die Hoffnung nicht auf, Mami.

Niemals.

Hallo liebe Leser,

schön, dass ihr es bis hier her geschafft habt!
Was meint ihr nun? Wie geht es weiter?

Das nächste Kapitel heißt „Leichenschmaus“ und kommt erst nach einer Urlaubspause Ende September/Anfang Oktober. Dann geht es auch schon zügig auf das Ende zu.

Nochmals hier der Aufruf: Schickt mir Zitate eurer Lieblingsfilme oder Serien oder Bücher oder oder oder... Für mein neues Projekt brauche ich mal andere Anregungen ;-)

Vielen Dank an diejenigen, die bereits mitgemacht haben!!!

Bis denn dann
Mel